



## Natur

Am Gaswerk blüht es – trotz Menschenmassen

## Messe

Wie Arbeitgeber in Augsburg um Nachwuchs werben

## Historie

Das waren die Vorgänger des „Kongress am Park“

## Alter Schießplatz steht unter Denkmalschutz

**Erinnerungskultur** Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege erschwert damit Pläne, die historischen Gebäude der Anlage in Haunstetten abzureißen und zu sanieren. Was dies für das Augsburger Trinkwasser bedeutet.

VON FRIDTJOF ATTERDAL

Der Kulturkreis Haunstetten hat einen Erfolg bei seinem Kampf um die Erinnerungskultur im Stadtteil errungen. Der Alte Schießplatz und die angrenzenden Munitionsdepots wurden vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege unter Denkmalschutz gestellt. Die Pläne von Stadt und Bund, das Gebiet zu sanieren und die historischen Gebäude auf dem Gelände abzureißen, dürfen damit nicht mehr so einfach umzusetzen sein.

Wie berichtet, wünscht sich der Kulturkreis seit Jahren, dass die Geschehnisse auf dem Gelände, vor allem während der Nazi-Zeit, aufgearbeitet werden. Ein erster Erfolg ist ein geplanter Erinnerungsort für Soldaten und Zwangsarbeiter, die auf dem Schießplatz während der Zeit des Nationalsozialismus hingerichtet worden waren. Mitglieder des Kulturkreises und der befreundete Historiker Robert Dürr hatten die Verbrechen nachgewiesen.

Doch auch das Gelände und die historischen Gebäude seien für die Erinnerung wichtig, sagt die Vorsitzende des Kulturkreises Jutta Goßner: „Die Menschen tun sich mit der Erinnerung schwer, wenn nichts mehr da ist“, sagt sie. „Menschen sind optisch veranlagt – was sie sehen, können sie besser begreifen“, so die Geschichtsforscherin.

Der Kulturkreis hatte immer dafür plädiert, zumindest auch einen Teil der historischen Gebäude stehen zu lassen. Dass jetzt das ganze Gebiet als historisch wichtig eingestuft wird, dürfte Historiker Dürr zu verdanken sein, der mit einem entsprechenden Wunsch an das Landesamt herantreten war und auch seine Forschungen für die Einschätzung zur Verfügung gestellt hatte.

Vom Landesamt heißt es, man habe nach entsprechender Prüfung festgestellt, dass der Schießplatz samt Munitionsdepot „aufgrund seiner besonderen geschichtlichen Bedeutung“ Denkmaleigenschaft besitzt, weshalb das Areal in die



Die historischen Gebäude des Alten Schießplatzes in Haunstetten stehen jetzt unter Denkmalschutz.

Foto: Fridtjof Atterdal

Denkmalliste eingetragen wurde. „Daraus ergibt sich eine gesetzliche Erhaltungs- und Instandhaltungspflicht der Bundesanstalt für Immo-

### Im Boden werden Schadstoffe vermutet

bilienaufgaben (Bima) als Verwalterin des Schießplatzes im Bundeseigentum wie auch der Stadt als Denkmaleigentümerin des nördlich gelegenen Munitionsdepots“, so eine Sprecherin. Für bauliche Veränderungen am Denkmal benötige

man eine denkmalrechtliche Erlaubnis.

Weil Schadstoffe, vor allem Blei, von den Schießübungen im Boden vermutet werden, hatte die Bundesimmobilienverwaltung eine Sanierungsplanung beauftragt und mit der Stadt abgestimmt. Rund 100 Betonmauern, die als Querwände neben den Schießbahnen stehen, mehrere Gebäude und vier große Kugelfang-Anlagen sollten in diesem Zusammenhang verschwinden. Ebenso müsste bei diesen Arbeiten wohl auch ein großer Teil des Bodens ausgetauscht werden.

hinzu. „Der Unteren Denkmalschutzbehörde ist keine unumgänglich notwendige Altlastenbeseitigung bekannt, die am Denkmalschutz gescheitert wäre“, so die Stadt.

Ob die geplante großflächige Sanierung und damit faktische Zerstörung des Denkmals „unumgänglich“ ist, dürfte fraglich sein. Die Stadtwerke Augsburg (SWA) hatten die Pläne auf der Schießplatzheide ursprünglich begrüßt, weil der nächste Trinkwasserbrunnen nur wenige Hundert Meter entfernt liegt. Eine konkrete Gefährdung fürs Augsburger Trinkwasser konnten sie jedoch nicht feststellen. „Die im Abstrom liegenden Trinkwasserbrunnen werden seit Jahren überwacht. Bisher waren die Ergebnisse immer unauffällig. Die Überwachung wird von den SWA natürlich weiterhin fortgeführt werden. Aus diesen beiden Gründen besteht für die Augsburger Trinkwasserversorgung kein Risiko, sollte das Gelände nicht saniert werden“, so Stadtwerkesprecher Jürgen Fergg. Bei der Bima will man die Sanierung nun noch einmal überdenken. „Eine Sanierung von Grund auf würde wohl die Gebäude, aber auch Naturschutzbelange beeinträchtigen“, sagt der für das Gelände zuständige Leiter des Bundesforstbetriebes Hohenfels, Markus Perpeet. „Sofern keine Gefahr fürs Augsburger Trinkwasser vorliegt, wird man neu abwägen müssen.“ Neben den Denkmalschutzaspekten sei auch der Naturschutz ein wichtiges Gut. „Ein massiver Eingriff könnte auch Schäden an angrenzenden Wald bedeuten“, so der Leiter der Forstbehörde. Schließlich müssten Schneisen für Baufahrzeuge geschaffen werden – eine massive Veränderung des ganzen Areals bliebe wohl nicht aus. Man habe an anderer Stelle, wo beispielsweise Blindgänger im Boden gefunden wurden, im wahrsten Sinn des Wortes Gras über die Sache wachsen lassen, berichtet Perpeet. Wenn keine Gefahr für Menschen oder die Umwelt besteht, müsse man sich massive Eingriffe genau überlegen, betont er.

» Kommentar

## Kommentar



### Die Opfer haben Vorrang

VON EVA MARIA KNAB  
eva@augsbu-ger-allgemeine.de

Wieder einmal sind es engagierte Augsburger Bürger, die Respekt verdienen. Sie bleiben hartnäckig am Ball, um die Erinnerung an die vielen Opfer des Nationalsozialismus auch heute wachzuhalten. In diesem Fall geht es um den alten Militärschießplatz im Haunstetter Wald. Nach allem, was der Kulturkreis Haunstetten zusammen mit einem Experten durch intensive Recherche herausgefunden hat, wurden dort junge Soldaten durch das NS-Regime hingerichtet. Dass dieser geschichtsträchtige Ort nicht einfach ausgelöscht werden darf, stützt nun eine Entscheidung der bayerischen Denkmalpflege. Sie hat die besondere historische Bedeutung bestätigt.

Stadt und Bund sollten die Sanierungspläne für das Gelände erst einmal zurück in die Schublade legen und die Lage neu bewerten. Natürlich muss der Trinkwasserschutz in dem benachbarten Bereich oberste Priorität für die Bevölkerung haben. Und natürlich wäre es deshalb wünschenswert, alte Munition aus dem Boden zu bekommen. Andererseits gehen selbst die Stadtwerke offenkundig nicht von einer Gefahr aus und überwachen ihre Brunnen sehr genau. Deshalb sollte die Erinnerung an NS-Opfer den Stellenwert bekommen, den sie verdient.

Bund und Stadt sind Eigentümer der nunmehr denkmalgeschützten Flächen und Munitionsdepots. Nach den Regeln des Denkmalschutzes sind sie zum Erhalt verpflichtet. Was spricht dagegen, dort auch einen Erinnerungsort zu schaffen? Aktuell wird in zahlreichen Gedenkaktionen für NS-Opfer in Augsburg dieses dunkle Kapitel der Stadtgeschichte vorbildlich aufgearbeitet. So sollte es auch im Fall des Schießplatzes sein.